

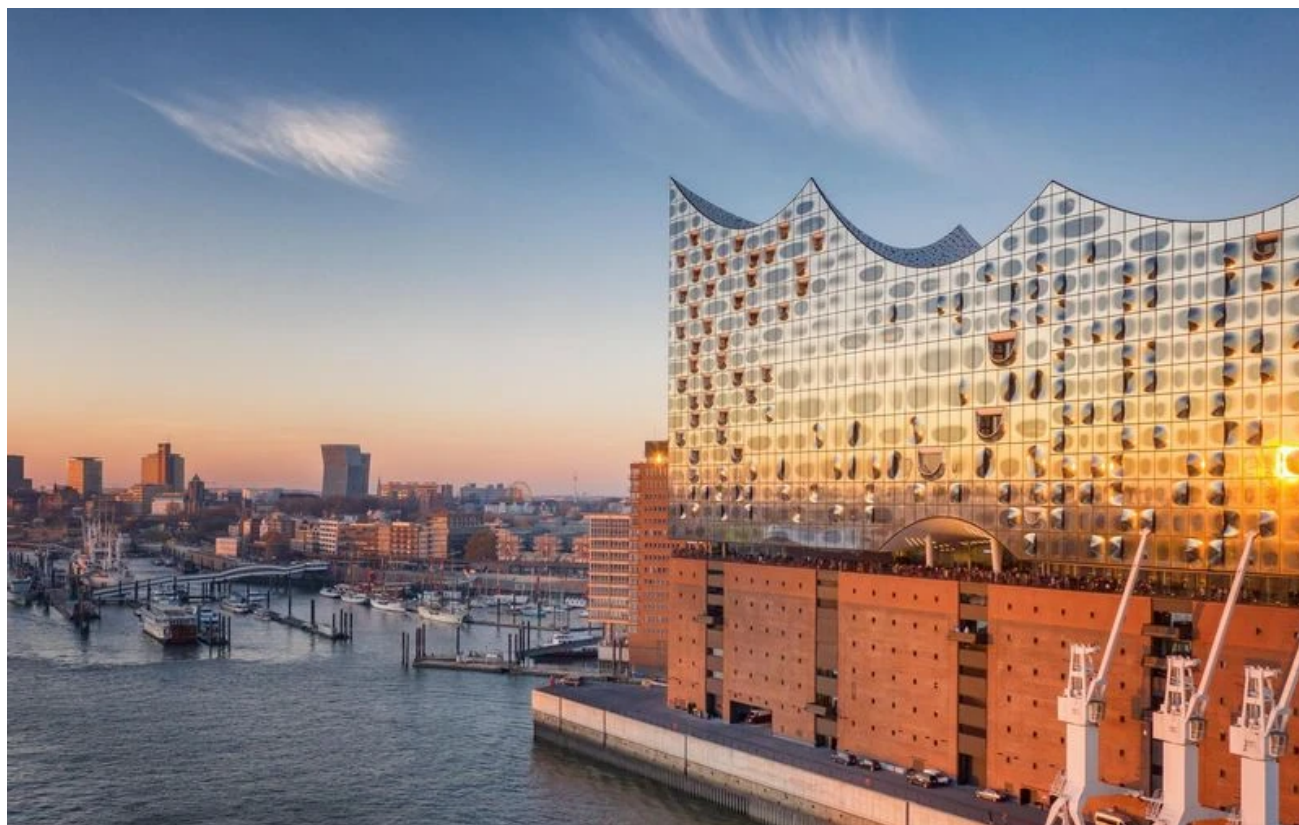
Podcast

+ Was wird aus Hamburg? Thorsten Kausch und die Kraft großer Ideen

Hamburg. Thorsten Kausch hat das Stadtmarketing geprägt. Damals spielte die Elbphilharmonie eine wichtige Rolle. Werden es morgen die Oper oder Olympia?



Von Matthias Iken, Stv. Chefredakteur
11.07.2025, 04:30 Uhr





Die Elbphilharmonie hat Hamburg weit über die deutschen Grenzen bekannt gemacht und stand im Mittelpunkt des Marketings.

© Kara - stock.adobe.com | stock.adobe.com

Wie inszeniert man eine Stadt? Wie sorgt eine Metropole für ein gutes Image und sendet **attraktive Bilder** in die Welt? **Thorsten Kausch** bewegt diese Frage seit zwei Jahrzehnten. Der frühere Bezirks- und Bürgerschaftsabgeordnete der CDU übernahm 2006 die Leitung der noch jungen **Hamburg Marketing GmbH**. „Damals ging es vor allem um die Fragestellung der schönen Bilder – wir wollten von Hamburg erzählen.“

Hamburg sei damals unter [Bürgermeister Ole von Beust](#) (CDU) Vorreiter gewesen. „Mit dieser Positionierungsstrategie und einer klaren Markenidentität standen wir noch allein. Das haben wir recht gut gemacht.“ Und doch sieht der heute 51-Jährige Grund zur Selbstkritik: „Wir sind fast an uns selbst gescheitert, weil wir vergessen haben, die Hamburger mitzunehmen.“ Die Außenwahrnehmung der Stadt wich plötzlich arg von der Wahrnehmung der Bewohner ab, gerade in der Kulturszene: Ihnen fehlten Wohn- und Übungsräume, sie wehrten sich mit dem zornigen Manifest ‚Not in our Name, Marke Hamburg‘“

Was wird aus Hamburg? Thorsten Kausch und die Kraft großer Ideen

Seitdem versteht Kausch Standort- und Stadtmarketing anders. „Es muss viel mehr nach innen gearbeitet werden. In Hamburg haben wir das von 2011 an sehr konsequent getan.“ Die entscheidende Zielgruppe wurden die Bürgerinnen und Bürger: „Nur wenn ich mich in meiner Stadt wohlfühle, kann ich andere dafür begeistern.“

Es gehe darum, viele Anknüpfungspunkte in den Quartieren zu schaffen. Kausch wirbt für einen ganzheitlichen Ansatz, der soziale, kulturelle und infrastrukturelle Themen in Gänze betrachtet.

ANZEIGE

Tennisstars in Hamburg

Beim Bitpanda Hamburg Open treffen Mitte Mai Routiniers und Top-Talente aufeinander.



Die Strategie hatte durchaus Erfolg. Als Kausch seinen Posten verließ, stand die Hansestadt im renommierten Ranking des „Economists“ unter den zehn besten Städten der Welt, inzwischen rangiert sie wieder unter ferner liefen auf Platz 27. Der Vater zweier Töchter glaubt nicht, dass Hamburg schlechter geworden ist, aber andere sind besser geworden: „Die erfolgreichen Städte haben verstanden, eine Strategie über Jahre hinweg konsequent zu verfolgen.“

Kopenhagen: Radfahren als Lebensstil etabliert

Kopenhagen hat inzwischen Wien als lebenswerteste Metropole abgelöst. „Die Stadt hat über einen sehr langen Zeitraum das Thema Radfahren in den Mittelpunkt gerückt. Kopenhagen vermarktet sich stets mit einem Fahrrad. So transportiert die Stadt ein Image und eine besondere Lebensart.“ Zugleich punktet Dänemarks Hauptstadt wegen der strengen Innenpolitik in puncto Sicherheit – eine große Drogenszene im Herzen der Stadt wäre dort heute undenkbar.

Zudem nutzt die Stadt das Wasser intensiv, hat mitten in der Stadt mehrere Badestellen angelegt. „Kopenhagen hat verstanden, wie wichtig diese weichen Faktoren für das Zusammenleben der Menschen sind. Die Lebensqualität zeigt sich in der Aufenthaltsqualität im städtischen Raum: Das Leben am Wasser

wird inszeniert.”

Erfolgsgeheimnis: Konsequenz und Kontinuität in Städten

Hamburg verfügt ebenfalls über reichlich Wasser. „Die Speicherstadt ist wichtig für unsere Identität, genauso der Elbstrand. Aus vielen Kanälen oder Fleeten innerhalb der Stadt ließe sich aber noch mehr herausholen. Ich vermisse da die Konsequenz, über Jahre hinweg in vielen kleinen Schritten eine Strategie umzusetzen.”

Auch von Wien, Zweitplatziertes im „Economist“-Ranking, lässt sich einiges lernen. Dort werde das Thema „Smart City“ sehr konsequent umgesetzt. Kausch sieht eine goldene Regel, die alle erfolgreichen Städte befolgen: „Es geht um Konsequenz und Kontinuität: Auf welche Themen setzt eine Stadt und wie transportiert sie das Thema?“

Freiräume für kreative Stadtentwicklung

Personelle Kontinuität könne dabei helfen. „In Wien ist der Bürgermeister über Jahre hinweg derselbe gewesen, auch der Stadtplaner.“ Kausch sieht einen dritten Punkt: Man müsse die Menschen zum Mitmachen bewegen, indem man ihnen Freiräume lässt, ihre Vorstellungen vom eigenen Leben zu inszenieren.





Thorsten Kausch arbeitete zehn Jahre für das Hamburg Marketing und ist heute Geschäftsführer der Stadtmanufaktur GmbH.

© FUNKE Foto Services | Michael Rauhe

Der gebürtige Hamburger hat sich 2016 selbstständig gemacht und ist heute mit seiner Stadtmanufaktur strategischer Partner für Stadtvermarktung und -entwicklung in Deutschland, Luxemburg und Österreich. „Wir glauben an die Kraft großer Ideen, an wegweisende Projekte und mutige Akteure“, lautet einer seiner Grundsätze. Hat Hamburg diese großen Ideen, die wegweisenden Projekte und die mutigen Akteure?

Elbphilharmonie: ein Haus für alle Hamburger

Kausch ist sich sicher: „Das haben wir mit dem Thema Elbphilharmonie gezeigt. Wir haben ein Haus für alle geschaffen, auf das die Hamburger stolz sind. Auch die neuerliche [Bewerbung für Olympische und Paralympische Sommerspiele](#) ist eine große Idee. Sie kommt zur rechten Zeit, weil sie das Konzept der Active City, also der Bewegung für jedermann im öffentlichen Raum, mit Leben füllt.“ Hier verfolge Hamburg mit Sportangeboten innerhalb der Stadt und Großveranstaltungen wie dem Triathlon, dem Marathon, den Cycclassics oder dem Beachvolleyball eine klare Idee.

Ob die [Oper](#) den Erfolg der Elbphilharmonie wiederholen kann, hänge von ihrer Positionierung ab. Sie müsse ein Haus für alle werden. „So haben wir es bei der Elphi gemacht: Die ersten Tickets gingen noch vor dem offiziellen Vorverkauf an Hamburger.“ Das sei bei der Oper mit einer sehr spitzen Zielgruppe schwieriger. „Da wird viel von der Frage der Architektur abhängen, wie einladend und

niedrigschwellig das Haus ist.”

Elbtower: International wenig beachtet, lokal umstritten

Den Torso des Elbtowers sieht er kaum als Belastung für die Stadt. „Das ist anders als bei der Elbphilharmonie: Wir sind damals in der Welt herumgereist und haben das Projekt präsentiert, obwohl in Hamburg keiner mehr daran geglaubt hat.” Der Elbtower sei international weniger präsent. „In den Debatten, die ich im Ausland führe, spielt der Wolkenkratzer keine große Rolle.” Kausch selbst sieht den 245-Meter-Turm zwiespältig: „Ich unterstütze den damit verbundenen Anspruch, international zu sein, aber ich bezweifle, ob die Dimension des Baus wirklich zeitgemäß ist.”

Als Berater lebt Kausch vom Wandel – und der ist überall in der Republik unübersehbar. In den Innenstädten schwächelt der Handel, Büros vermieten sich in Zeiten von Wirtschaftskrise und Homeoffice schwieriger, viele Branchen klagen. „Es stimmt: Weder der Handel noch die Gastronomie werden die Innenstädte und Erdgeschosslagen retten können. Nötig sind neue Form der Durchmischung.” Viele Städte hätten den Fehler gemacht, die Innenstadt auf Touristen, aber nicht die Einheimischen auszurichten. „Die City muss mehr sein als eine Aneinanderreihung von Flagship-Stores. Dort muss man etwas erleben können.”

Colonnaden: Potenzial durch gemeinsame Erzählung

Er fordert, die Stärken der verschiedenen Quartiere herauszuarbeiten. „Wir haben unser Büro in den Colonnaden. Diese Straße hat ein unglaubliches Potenzial, das aber vernachlässigt wurde. Nun entwerfen Mieter, Immobilienbesitzer und Nutzer eine gemeinsame Erzählung der Colonnaden.“ Ein wichtiger Ansatz sei, mehr Wohnungen zu schaffen. Aber der Teufel steckt oft im Detail,

gerade die alten Kontorhäuser lassen sich oft nicht einfach umbauen.



Radfahrer auf der Rad- und Gehwegbrücke Lille Langebro über den Hafen: Kopenhagen gilt als die Fahrradhauptstadt der Welt.

© picture alliance / Jochen Tack | picture alliance

Jede Stadt, das ist dem Experten wichtig, benötige individuelle Lösungen. „Wir müssen die Themen einsammeln und gucken, welche an diesem Ort verfangen. Orte können sprechen – man muss da nur hinhören.“ Dabei gehe es stets nicht allein um die Immobilie, sondern das gesamte Umfeld.

Mut fehlt dem Senat trotz gemeinsamer Visionen

Das alte [Leitbild der Wachsenden Stadt](#), das der damalige CDU-geführte Senat 2001 ersonnen hat, wirke bis heute fort. „Städte benötigen eine klare Idee, wo die Stadt hinmöchte.“ Der rot-grüne Senat habe ein gemeinsames Verständnis, manchmal aber mangle es an Mut. Positiv sieht Kausch das Konzept der Handelskammer zu „Hamburg 2040. Wie wollen wir leben. Und wovon?“ Gerade Letzteres sei in einer Stadt wie Hamburg elementar wichtig.

Eine Einwohnerzahl von zwei Millionen – zuletzt lebten 1,862 Millionen Menschen in der Stadt – hält der Experte durchaus für realistisch. „Der Zuzug in Städte wie Hamburg geht weiter. Ich würde diese Zahl aber nicht als Ziel definieren: Wo ist der Nutzen, dass wir eine Zwei-Millionen-Stadt sind? Mir geht es eher um qualitative Ziele, nicht um quantitative.“

Verdichtung: Chancen und Risiken abwägen

Hamburg sei auch deshalb so lebenswert, weil diese Stadt weniger dicht bebaut ist und so viele Grünflächen hat. „Da muss man sehr genau überlegen, an welcher Stelle Verdichtung noch sinnvoll ist und welche Verdrängungseffekte entstehen.“

Kausch ist von der Wahrnehmung seiner Heimatstadt immer wieder überrascht: „Hamburg wird als sehr strukturierte und sehr wenig emotionale Stadt wahrgenommen. Da kommt das Bild vom Hamburger Kaufmann durch, die Stadtpolitik gilt als konsequent und solide.“

Mehr zum Thema

- [Architektur-Experte: „Das neue Volksparkstadion groß denken!“](#)
- [Hamburgs Ex-Oberbaudirektor im Podcast: „Der Stadt fehlt gerade der Impuls“](#)
- [Zieht das Naturkundemuseum an den Baumwall?](#)

Auch als langweilig? „In Berlin wird an jeder Ecke jede Woche eine neue Bar aufgemacht. Da ist unglaublich viel Dynamik, aber die Bars machen auch schnell wieder zu. In Hamburg ist Kontinuität ein Qualitätskriterium. Lieber ein bisschen langweiliger, aber dafür in einer sehr positiven Entwicklung. Und die sehe ich tatsächlich für Hamburg.“

Fünf Fragen an Thorsten Kausch

Meine Lieblingsstadt ... Die Frage ist schwer zu beantworten. Es gibt viele tolle Städte, aber ich freue mich immer besonders, wieder zurück in die Heimat zu kommen. Meine Lieblingsstadt ist dort, wo ich mich am wohlsten fühle, wo meine Familie und Freunde sind. Und das ist Hamburg.

Mein Lieblingsstadtteil ist Niendorf – aus drei Gründen: Die Anbindung durch den ÖPNV ist toll – ich bin in 17 Minuten mitten in der City. Das Niendorfer Gehege macht den Stadtteil wunderbar grün. Vor allem aber ist Niendorf gut durchmischt, nicht elitär, sondern vielfältig: Das halte ich in der heutigen Gesellschaft für elementar.

Mein Lieblingsort ist der Elbstrand am nördlichen Ufer. Ich liebe es, etwa am Alten Schweden im Sand zu sitzen und die Kraft der Wirtschaft zu erleben, wenn die Containerschiffe vorbeiziehen. Dort grille ich gerne mit meiner Familie.

Mein Lieblingsgebäude ist die **Elbphilharmonie**, mit der mich vieles verbindet. Das Konzerthaus war mein letztes Projekt, das ich mit meinem Team bis zur Eröffnungsinszenierung Anfang 2017 begleiten durfte.



Politik. Macht. Hamburg.

Der Newsletter zur Hamburger Politik –
fundierte, kompakt, jeden Donnerstag.

E-Mail-Adresse eingeben



Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

Einmal mit der Abrissbirne würde ich den **Hauptbahnhof** wegreißen. Mit seiner Nachbarschaft und all den Konsequenzen ist er ein Riesenproblem für die Stadt. Vieles könnte man mit einem viel moderneren Neubau lösen.



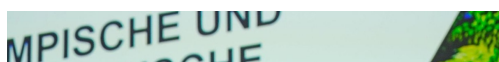
„Was wird aus Hamburg? Das Buch zur Stadtentwicklung“ ist im Buchhandel und auf abendblatt.de erhältlich.
© Ellert & Richter Verlag | Ellert & Richter Verlag

Mehr lesen über

Elbphilharmonie – Hamburgs Konzerthaus am Hafen

[Zur Startseite](#)

Weitere Artikel bei Abendblatt Plus



Sommerspiele in Hamburg



+ Olympia in Hamburg – Referendum rückt näher: Info-Veranstaltungen mit Tschentscher und Grote

Am 31. Mai entscheiden die Hamburgerinnen und Hamburger über eine mögliche Bewerbung. SPD rührt im Bezirk Hamburg-Mitte die Werbetrommel.

Alexander Berthold



Beliebtes Volksfest

+ Frühlingsdom in Hamburg zieht Bilanz: Überraschender Trend bei Besucherzahlen

Auf dem Heiligengeistfeld kamen Achterbahn-Fans vier Wochen lang auf ihre Kosten. Wie die Veranstalter den Saisonstart einordnen.

Alexander Berthold



Polizei Hamburg

+ Polizei Hamburg: Müssen Hubschrauber Drohnen weichen? Scharfe Kritik aus der CDU

Hamburgs Ordnungshüter unter Sparzwang. Polizei spricht von „ergebnisoffenen Prüfprozessen“. Senat verweist auf Vorteile der Drohnentechnologie.

Filip Schwen

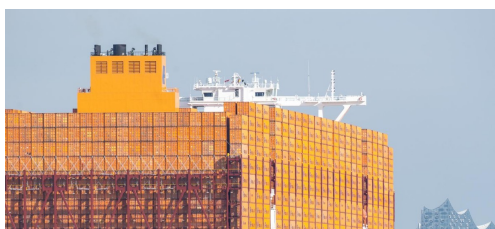


Künstliche Intelligenz

+ Idee der HAW Hamburg: KI soll Apfelernte im Alten Land revolutionieren

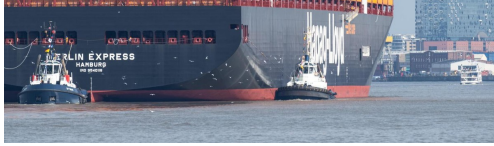
Eine KI-Forscherin aus Hamburg wirbelt mit

Tom Kern



Milliarden-Deal

+ Hamburgs Hapag-Lloyd-Rechnung: So hoch waren Kosten und Einnahmen für die Stadt



War der Einstieg des Senats bei der Reederei ein gutes Geschäft? Finanziell ist das Fazit deutlich, dennoch ist die Beteiligung umstritten.

Andreas Dey



Verkehr Hamburg

+ HVV, Auto und Fahrrad im Vergleich: So kommt man am schnellsten durch Hamburgs City

Hamburgs Verkehr im Praxistest: Welches Verkehrsmittel bringt einen in der Rushhour am schnellsten ans Ziel – Taxi, Bus oder Fahrrad? Ein Selbstversuch. Das Ergebnis überrascht.

Emily Marie Thoß

Abo

Anzeigen



Angebote



Service



Ratgeber & Wissen



Nachrichten aus Hamburg - Aktuelle Nachrichten und Hintergründe aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport - aus Hamburg, Deutschland und der Welt.

